Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

Heft: 6

Artikel: Die Kopfbedeckung der eidgenössischen Armee

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94091

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ausgehaltenen Belagerungen; aber bie Erfolge ber nieberländifchen Seemacht und die Erschöpfung Spaniens erwarben ihnen zwölfjährigen Waffenstillstand und späterhin bauernde Befreiung.

Die Balbenfer, um ihres Glaubens willen aus ihren Thälern vertrieben, kehrten im Jahre 1689 bewaffnet aus der Schweiz dahin zuruck und erstämpften sich aus ihren Rlüften, Felsen und Schanzen vom französischen Geere Ludwigs des Großen und dem piemontesischen ihres Fürsten die Freiheit ihres Glaubens und ihrer heimath.

Die um der Glaubens= und burgerlichen Freiheit willen nach Nordamerifa übergefiedelten Britten wi= berftanden zuerft ben unrechtmäßigen Steuern und Abgaben, bie ihnen bas Mutterland auferlegte, bann ber gewaltsamen Unterbruckung ihres Biberftandes mit gewaffneter Sand, bis fie in Balbern und Schangen wie im offenen Felbe bas feinbliche Beer befampfend, mit Bulfe frangofifchen Bundniffes Un= abhängigfeit, burgerliche Freiheit und eine aus ihrer eigenen Geschichte wie aus ben neuesten Lehren ba= maliger Beit entsprungene Berfaffung erlangten. Der nordameritanische Freiheitefrieg ift von allen berjenige, wobei am meiften bas Befühl ber Freiheit von felbstbewußter Erkenntnig ihres Begriffes und der Mittel zu ihrer Befestigung und Erhaltung durch= brungen war.

Weniger um bürgerlicher als um ber Boltsfreisheit willen fampften gegen bie Unterwerfung burch Frankreich und seine Gelfer die Spanier von 1808 bis 1814 in ihren Stabten, wie Saragoffa und Gerona, und in ihren Bergen, am Ende mit Hulfe bes britischen Heeres siegreich, die schießfertigen Tyroler 1809 in ihren Schluchten und Thälern, wenn auch nach schönen Siegen am Ende unglücklich, doch nicht ohne mächtig den Geist Deutschlands zu seinen (mehr durch die Heere geführten) Befreiungsfriegen vorzubereiten.

Bon ähnlichen Gefühlen getrieben, befreiten fich bie Neugriechen vom unmenschlichen, feit Jahrhunsberten auf ihnen lastenden Joche der Türken durch ihre Land= und Seeschlachten, Eroberung von Festungen und beharrlich ausgehaltenen Belagerungen, zuslett mit hulfe Englands, Frankreiche und Rußslands.

Enblich sehen wir die Polen, nachdem ihre Deere und ihr Abel mit geringer Gulfe der an die Scholle gebundenen Bauern in den Jahren 1794—1795 und 1830—1831 ruhmvoll, aber vergeblich für Abwerfung ausländischen Joches gefämpft, im Jahre 1863 sich als Bolf von Neuem erheben, mit bewunderungs-würdiger Benutung aller Kräfte des Bolfes und unter wachsender Theilnahme der nun befreiten Bauern in kleinen Schaaren für ihre Unabhängigkeit von den "thierischrohen Russen" während 1½ Jahren kämpfen und allmälig unterliegen, doch ohne an ihrer Wiedergeburt zu verzweifeln.

Diefer Geift ber Freiheit finbet fich bei Boltern ber verschiedenften Leibesbeschaffenheit, Ernahrungs= arten, Lebensweisen und Bilbungsftufen, Sitten und Staatszuftanben, am seltenften jeboch in ber Rabe fürflicher Sofe."

So vollständig der herr Berfaffer den Stoff, welchen die Geschichte zu einer Arbeit wie die vorliegende bietet, im Allgemeinen auch benütt hat, so hätten wir doch gewünscht, daß derselbe auch die Kämpfe des Biriathes und Satorius gegen die auf der Stufe der Weltherrschaft angelangten Römer, dann jene der Albanesen unter Standerbeg gegen die Türken, und endlich die Freiheitskriege der Flamander unter Arnewelt besprochen hätte.

In ber vor uns liegenden Schrift kommen einige unangenehme Druckfehler vor, wovon wir z. B. nur erwähnen wollen, daß es Seite 93, Zeile 27 "Wasgram" statt Austerlit heißen soll. Eine zwar nicht unsangenehme Schreibart, aber oft etwas ercentrische Ansichten thun ber sonst verdienstlichen Arbeit einigen Eintrag. Die Wiedmung "den Bölkern" vom neugeborenen wimmernden Bettlermägblein an warmer Mutterbrust bis zum stolzen Kaiser im kalten, glänzenden Krönungsschmuck hätten wir lieber anders gegeben gesehen (obgleich eine warme Mutterbrust auch ihren Werth haben mag).

In bem vorliegenden erften heft werden die Raspitel: I. Die Macht der Freiheit, II. Innere Bustande der um Freiheit tampfenden Bolfer, III. Rriegesursachen, IV. Ausbruch ber Freiheitstriege, behandelt.

Nach dem Inhaltsverzeichniß zu schließen, werden die Fortsetungen des Werkes noch manches Interessante bieten. Wir erwarten aber mit einiger Zuversicht, daß der herr Berfaffer uns nicht wieder ein Projekt für Einführung von "Schlagwaffen" bringen werde, und wünschen, daß der Erfolg der fleißigen Arbeit entsprechen möge.

Die Ropfbedeckung der eidgenöffischen Armee.

Daben wir im Allgemeinen die Abschaffung ber schweren Ropfbebedungen aller Ramen und Formen mit Freuden begrüßt, so finden wir nicht minder am Plate, daß unsere oberste Militarbehörde zuerst die Stimmen Underer hören will, bevor sie eine definitive Borschrift für eine neue Kopfbededung erläßt, und wir erlauben uns aus diesem Grunde, wenn auch vielleicht verspätet, unsere Ansicht in Sachen auszusprechen.

Man ist allseitig einverstanden, daß Räppi, helm zc. zu lästig sind; allein man ist auch zugleich besorgt, baß eine einfache Mütze bei schlechter Witterung zu wenig schütze und zwar mit Recht. Will man nun in diesem Punkte die Erfahrungen Anderer benützen, so sindet man, daß beim kaum abgeschlossenem mehr=jährigen amerikanischen Krieg, wo keineswegs bie sog. Kamaschenfuchserei, sondern einzig die praktische Erfahrung Vorschriften gegeben hat, der weiche Filzh ut als die beste Kopfbedeckung gefunden und am meisten getragen worden ist. Derselbe verbindet Leichtigkeit und Bequemlichkeit mit Dauerhaftigkeit und schützleben kein Kleidungsstück so schnell allgemeine An=nahme gefunden, als dieser in allen Ländern und

von allen Ständen - wo nicht bie Ettiquette An= beres vorschreibt - beliebte weiche Sut. Wir fagen ber weiche but, weil nur biefer bequem und bauer= haft ift und fürchten und nicht bavor, bag einmal ber Gine ober Andere bavon einen in ben Augen von Ramaschenhelben reglementewibrigen Ginbrud habe. Beben wir biefem but eine hohere und etwas fonischere Form ale bem jetigen Schütenhut, vergieren wir ihn mit gar nichts anderem, als mit ber fantonalen (beim Stab mit ber eibgenöffischen) Ro= farbe, und wir haben eine gut aussehende und praftifche Ropfbebedung, ju welcher wir fpater boch über= geben mußten. Will man bei einzelnen Rorps, bie ben Gabel tragen, die rechte Seite ber Rrempe auf= fchlagen, fo fieht dieß nicht schlechter aus und fann biefelbe burch Anbringen einer Befte bei schlechtem Wetter heruntergelaffen werben.

Wir haben in befreundeten Rreisen ichon langft ben but in biefem Sinn empfohlen und begreifen vollfommen bas Berlangen ber Schuten, ihnen ben= felben in verbefferter Form zu belaffen. Moge unfere Stimme am gehörigen Orte gefällige Bebergigung finben.

Gin alterer Reiteroffizier.

Areisschreiben des eidg. Militardepartements an die Militärbehörden der Artillerie ftellenden Rantone.

(Vom 25. Januar 1868.)

Bochgeachtete Berren!

Rach & 5 bes Reglements vom 20. Marg 1865 foll bie Brufung der Artillerie-Unteroffiziere, welche fich um bas Offizierbrevet bewerben, jeweilen im

Monat Mary ftattfinden.

Wir ersuchen baber die Militarbehorden ber Ran= tone, welche Unteroffiziere angemelbet haben ober folche noch anzumelden beabsichtigen, was bis zum nachgenannten Beitpunkte zu geschehen hatte, bie= felben auf ben 20. Marg 1. 3. nach dem Baffen= plate Thun zu beordern, mit ber Beifung, fich Morgens 8 Uhr jenes Tages beim Ober=Instruktor ber Baffe, Berrn eibg. Dberften Sammer, ju mel= ben und deffen Befehle entgegen zu nehmen.

Mit volltommenen Dochachtung! Der Borfteher bes eibgen. Militarbepartements: Welti.

Beforderungen im Ranton Waadt:

Georg Magnenat zum Major und Kommandant bes Bataillons Nr. 9. — Heinrich Maysan zum Hauptmann im Bataillon Nr. 50. — Joh. Lub. Balaz zum Oberlieutenant im Bataillon Nr. 113. — Beinrich Fontanag jum Oberlieutenant im Bataillon Rr. 113. - Frang Lubw. Bufton jum Oberlieut. im Bataillon Nr. 6. - Rarl Corben gum Unter= lieutenant im Bataillon Rr. 113. — Julius Sam. | fprungliche Bedeutung verloren und hielt bis in lette

humbert zum erften Unterlieutenant beim Bataillon Mr. 8. — August Cerifolle zum ersten Unterlieut. im Bataillon Dr. 5. - Sigm. Pan zum zweiten Unterlieutenant im Bataillon Nr. 45. - Fg. Qub. Beinrich Guer jum zweiten Unterlieutenant im Bataillon Nr. 3. - Ernft Buifan gum arztlichen Behülfen mit bem Grad eines erften Unterlieutenants.

Das Schützenwesen der alten Schaffhauser.

(Mitgetheilt aus Schaffhaufen.)

Unfer verdienstvoller Alterthumsfreund Br. Di= reftor S. W. Barber hat letten Montag (ben 13. Januar) im Munotverein einen Bortrag über "das Schütenwesen unserer Borfahren" gehalten, ber nicht allein für bas ichweizerische Schütenwesen, fonbern auch fur bas schweizerische Wehrwesen als eine in= tereffante Beigabe bient burch einzelne Daten, welche wir hier fo furz als immer thunlich zusammenfaffen wollen. Steht ja boch bas fchweizerische Schüpen= wefen, so der Jettzeit wie namentlich aber in fru= heren Beiten in fo enger Beziehung mit bem Miliz= mefen ber Schweiz.

Die Gründung der Bogenschützengesellschaft wird in die Mitte bes breigehnten Jahrhunderts gurud= verlegt, in die Zeit, ba Schaffhausen gur Reichestadt wurde. Die Blieber berfelben waren fehr geachtet und begunftigt.

Mit 1416 fam nach Schaffhaufen bie erfte Stud= buchfe oder Ranone von Rottweil; man betrachtete folche jedoch mehr nur ale Rarität; benn erft 1438, ba ein Stud auf Rabern angeschafft wurde, gab es ein allgemeineres Teft.

Die ersten Sandbuchsen famen, 20 an ber Bahl, erft 1442 von Nurnberg, mit biefen noch etliche Be= fcupe, 4 Steinbuchsen und 10 Schirmbuchsen, und nun wurden Bulver und Beschoffe fabrigirt, ein Buchsenmacher bestellt, und es bilbete fich, nachbem bie Sandbuchsen an paffende Schüten abgegeben wurden, die Buchsenschützengesellschaft, welche ihre Uebungen bald getrennt von den Bogenfcugen hielt und bald fehr geubt und vertraut mit ihrer Waffe wurde. Bon ber Behorde fehr begunftigt, mit Mu= nition und Baben, bei bem Befuche auswärtiger Fefte felbft mit Belbbeitragen bebacht, entwidelte fich bas Schütenwefen immer mehr, in ber Stabt fowohl, als auf bem Lande, wo burch Errichtung von Schieß= ftanden zc. daffelbe bald eine folche Berbreitung er= bielt', bag 1446 bie Rahl ber frabtischen Schuten 110, biejenige auf bem Lande 234 erreichte.

Auch die Jugend übte fich im Schießen, aber bie= felbe behielt noch lange die Armbruft bei, hatte in ber Stadt ihre Befellschaft und beren 4 fogar im Jahr 1552, beren jeder ihre Schießstätte angewiesen

Die beiden ursprünglichen Schütengesellichaften befteben noch heute: bie Bogenschützengesellschaft freilich hatte nach Bervollkommnung ber Feuerwaffen ihre ur=